

Se hoann derno noa lange mit Hoannsfriede basoam a der Schtibe gefassin. Hoannsfriede woar iech schon a Moan an fufzcher Fuhrn und wohte oallerlee Uterschiffgeschöchtin aus senner Jugend zo derzähln. Eene sihe Geschöchte musch dohie mit oabrenge.

Dericht musch aber no anne Derklärung gahn.

A unsi Dorfe woarsch Mode und Brauch — unds wörd wuhl o a andern Dörfern ju gewast senn —, doas de Gerichtn 'n Usterobd an Dorfe römgingu. Halt! Dehe musch nu oricht wieder derklärn, war de Gerichtn woarn. A der Schpöke sachtand der Ortsrichter, derno koam der Gerichtschreiber und hinnanoch noa a zahn bis zwalf Schöppen.

Weil nu 's Uterschiffn vo wajgn der Gefahrlcheet schunn ömmer verbotn woar, do woars nu 'n Gerichtn ihre Uhsaobe, de Uterschöbn zo derwöschn. Dab und zu soalls'n o amol geglickt senn; 'n Bargmüller hoann se amol de Flinte weggenumm. Meestns woarn aber de Schöbn ne ju dumm, doas se dan Uhspossern ver der Noase röm schoffn, nee, se liehn se oricht verbei und hindern Röden knoalln se lus.

Nu kömmt die Geschichte, die Hoannsfriede dan beeden Karln derzählte.

Ba dan Gerichtn a unsi Dorfe woar o a Windmüller. Dar hoatte an Suhm und o a paar zukünftiche Schwiegerfiehne, die hoattuch vern Usterobd o noa a paar Koameroadn eingeload. Weil nu ju anne Windmühle gewehntsch a Schtöcke von Dorfe raus off an Diebl ichtied, do woarsch doas 's idealste Fledl zo ju an Deebse.

Die jungn Karln hoattuch Voatersch Schöbnflinte aus der Koammer runder gehult, Pulver und Zindhüttl hoattin se'ch o verschoafft und pulvertin nu moanchmol ver der Haustiere lus. Groade ba ju an Plauterche woarn nu de Gerichtn ju vo der Mühle after offm hindern Dorfwojage. Chröftlieb! soite dar eene, öhe hoann se ba denner Mühle geschoffn, iech hwa sugoar 's Feuer gefahn! Dehe gieh mer off de Mühle, do warn mer schon an Fang machn. Se ranntn nu 'n halln Koarjör offm Wajage raus zor Mühle und pochtn an Kanterloadn. Die drönne hoattin de Kanterloadn zugemacht und o 'n gruhn Holzriegel ver de Haustiere geschubm. Weil nu enner raus uhsriegeln ging, schtadte a ander fix de Flinte und 's ganze Schifszeng an Seegerkoastn.

Offm Töfche hoattin se a paar ahle Koalender liegen und zwä vo dan Karln soahn ban Dominoschpiele.

„Im Namen des Gesetzes!“ schwanzte nu der Ortsrichter. „Nanu,“ meentn die Karln an Töfche, „dürf mer denn ne a bößl Domino schpieln und Schnackn aus'n Koalender vierlajn?“ — „Ihr ward's schon wößn, warum mer komm. Ihr hoat geschoffn, gahd vach gutwillig 's Schifszeng har, sunst tut er'ch vach de Sache verschlommern.“ — „Mir hoann ne geschoffn.“ — „Und mir hoanns gehort und hoann sugoar 's Feuer jahn uhsblitgn.“

„Ja, mir hoanns o a poarmol haujn knoalln hiern, aber war weech, warch mit Euch dan Schpoas gemacht hoat, öm anne Windmühle machnch moanche ju anne Vuderei.“

„Also, wenn erich ne eigesichteht, do miß mer Hausjuchn.“ Nu fing se dan zo suchn. Nu Topbrate, ndern Koannepee, a der Helle und hindern Ufm; sogoar a de Koamode gingn se schtanlern, aber sinn toatn se nisch. Se mißn unverröchter Sache wieder oabziehn. Der Richter machte freilich a paar Dogn — ju oas wie — traun tu'ch Euch Radern ne, ihr Vudersch hoatts hindern Urn.

De Gerichtn sahgn nu, doas se off de ander Seite von Dorfe koamn, wus o oalländchn knoallte. Die off der Mühle knoalltn nu oricht rajcht lus.

'n Ustermorgn soas der Möler vorne off der Ufmbank ban Seegerkoastn, machte a ganz verschmöttes Gesöchte und soite ieber senn Suhm: „Komm vach amol har und zieh 'n Seeger uhs —. Wenns ne ba mir derheeme

woar, iech hätte glei an Seegerkoastn geguckt, 'ch war aber doa ne meine eegn Leute verrottn. Wenn de andern ne alleene ju gescheut senn und 's schinnste Verschtedfledl jahn, iech warische doa ne mit der Noase druffidntn.“

Hoannsfriede hoatte oallerlee sihe Derlabnisse derzählt und 's woar nu o schpäte gewurdn, do soite über die Beedn: „Gitt vach nu heem und jacht, doas er as Rast kommt, sunst hoatter morne frieh ne ausgeschlofm und kömmt ne de Sunne hoppn jahn.“

Alte Steinkreuze in der Südlaußik

Von Dr. Reinhard Müller

Wer kennt sie nicht, jene altersgrauen Denkmäler der Vorzeit, die da und dort am Wege stehen und ihre kurzen Arme wie eine stumme Mahnung dem Vorübergehenden entgegenstrecken? Wohl ein jeder von uns ist schon einmal auf froher Wanderung an einem solchen Kreuz vorübergekommen und hat den Schritt unwillkürlich gehemmt, um bei Betrachtung des Steines der merkwürdigen Begebenheit nachzuforschen, deren Andenken hier für künftige Zeiten festgehalten werden soll. Stehen doch die alten Steinkreuze zu vielen Hunderten auf deutschen Landstraßen und Feldwegen verteilt, oft am Eingange eines Dorfes oder am Rande einer Stadt, oft aber auch im dichten Wald oder auf freiem Feld. Viele von ihnen scheinen durch die eingerichte Zeichnung eines Schwertes oder eines Beiles an blutige Untat und deren Sühne zu erinnern, andere suchen durch einige Buchstaben oder eine Jahreszahl längst vergangenes Schicksal und Leid zu bezeugen. Fast alle Steinkreuze sind im Wandel der Jahrhunderte arg verwittert und verschmudt, manche liegen halb eingesunken am Boden und werden von Unkraut oder Gras überwuchert. Andere wurden leider von mutwilligen Händen beschädigt und vernichtet, und viele, von denen noch die alten Chroniken erzählen, sind ganz und gar verschwunden. Erst in den letzten Jahrzehnten ist das Verständnis für die alten Steinkreuze dank der Bemühungen der Wissenschaft so allgemein geworden, daß man sie von seiten der Behörden beaufsichtigt und vor dem Untergange schützt.

Und das mit Recht. Die Aufstellung und Kennzeichnung eines solchen schweren Kreuzes, oft an einem abgelegenen Plage, muß doch immer einen wichtigen Grund gehabt haben. Wo er uns nicht überliefert ist und auch keine geschichtlichen Nachrichten von glaubwürdigem Gehalt darauf hinweisen, ist meistens die Sage herbeigekommen und hat ihr buntes Gewand um die alten Kreuze gelegt. Die naheliegende Frage nach dem Anlaß zur Aufstellung von Steinkreuzen soll hier für den äußersten Zipfel Ostsachsens, die Südlaußik, kurz beantwortet werden.

Unser Landesteil wird im Osten, Süden und Westen von der sächsischen Grenze gegen die Tschechoslowakei und im Norden durch eine gedachte Linie von Berzdorf a. d. Eigen nach Neugersdorf (Kirche) eingefast. Hier zählte Dr. Kufzahl, Dresden, der verdienstvolle Bearbeiter aller sächsischen Steinkreuze, im Jahre 1927 30 Kreuze. Dazu kommen heute noch drei Stück, die er nicht aufführt: in Reichenau, Ruppersdorf und Zittau am Frauenkirchhof ein zweites. Von diesen 33 Kreuzen stehen leider nur noch 21, während die übrigen, z. T. erst in den letzten Jahrzehnten, verschwunden sind: Olbersdorf — Kleinschönau, das zweite am Friedhof — Waltersdorf — Alt-Hörnitz — Zittau, an der Görlitzer Straße — Zittau, Helwigsgasse (= Dornspachstraße) — Zittau, am Hauptbahnhof, zwei Stück — Bittel, am Drohberg — Bertsdorf, zwei Stück — Ruppersdorf, beim Kretscham.

Doch sind diese verschollenen Steine im folgenden mit berücksichtigt. Bei der Frage nach ihrer Bedeutung scheiden gleich sieben aus, von denen keine Ursprungsnachricht auf-